

Kabarett: Ö3-Moderator als Stand-up-Comedian

28.09.2010 | 18:37 | (Die Presse)

Gerald Fleischhacker debütiert in der Kulisse mit "Alles muss raus". Ein Defekt der Lautsprecher lässt ihn beweisen, dass er in seiner Stand-up-Show nicht nur auswendig gelernte Sätze auf die Bühne bringt.

 [Bild vergrößern](#)

 [Drucken](#)

 [Senden](#)

Merken

 [Vorlesen](#)

AAA [Textgröße](#)

 [Kommentieren](#)

„Von der rechten Seite hat man nichts gehört?“, fragt Gerald Fleischhacker bei seiner Kabarett-Premiere nach der Pause: „Wär schön, wenn das bei der Wien-Wahl auch so wär.“ Ein Defekt der Lautsprecher lässt den Ö3-Moderator beweisen, dass er in seiner Stand-up-Show nicht nur auswendig gelernte Sätze lässig auf die Bühne bringt. In Jeans, Converse und einem Leiberl, auf dem der Name „Fleischhacker“ auch bildlich dargestellt ist, tritt der Komiker auf die leere Bühne der Kulisse in Wien und bespricht Dinge, die man selbst gern am Stammtisch, auf der Fernsehcouch oder beim Herren- bzw. Mädelsabend diskutiert. Zu Beginn entschuldigt sich Fleischhacker bei allen Frauen im Saal, dass der Termin seiner Premiere sich mit dem Finale von „Grey's Anatomy“ überschneidet: „Ich nehm es daheim auf und kann es Ihnen auf DVD schicken.“

Sein Plauderton erinnert sowohl an US-Stand-ups wie Seinfeld als auch an deutsche Comedians wie Dieter Nuhr: Teils laut, teils flüsternd teilt er mit geübter Radiostimme dem Publikum mit, was ihn alles aufregt. „Alles muss raus“ – der Titel ist Programm (und der Slogan wurde nicht, wie er sagt, von Maria Fekter gesponsert). Was man im Radio nicht sagen darf, versucht Fleischhacker (und Mitautor Gregor Barcal) im Kabarett loszuwerden: Dabei hackt er auf alle politischen Parteien und auf einzelne Politiker (Strache, Faymann) ebenso hin wie auf die katholische Kirche und den Papst, er verhöhnt (in teils aufgelegten Gags) heimische Society-Sternchen wie Katrin Lampe und Marika Lichter, er zeigt die Dummheit von TV-Werbungen auf (wie es einst Michael Mittermeier vorgemacht hat), und er verpackt Modetrends in überzeichnete Geschichten: „Apple ist ja keine Firma mehr, sondern eine Religion. Es

gibt eigene Partnersuche für Apple-Besitzer. Die haben dann iPad, iPod, iPhone – und ‚iLoveYou‘. Und Frauen warten auf den ‚iSprung‘.“

Ähnliche Gags gibt es zuhauf bei Fleischhacker, ob als Oneliner („Billa sagt der Hausverstand, Hofer sagt der Kontostand“) oder als schön aus- und aufgeführte Nummern wie der Besuch beim Urologen oder die Darstellung von Ö1-Sprechern bei der Arbeit. Regisseur Peter Wustinger scheint darauf geachtet zu haben, dass aus der Ansammlung von Sprüchen, die sich über den Zustand der Welt lustig machen, trotzdem eine kohärente Geschichte wird, bei der sich Anfang und Ende zu einem Kreis schließen. Alles in allem ein vergnüglicher Abend.